

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle mit den Ausgaben 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Bahn 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk. jährlich. Einzelhefte 10 Pf. Die Postämter sind zu befragen. — Abkündigung einzelner Abonnements erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamts Tharandt, Finanzamts Riesa

Nr. 24. 84. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Donnerstag den 29. Januar 1925

## Sie bleiben, wie sie sind.

Harmlose Gemüter mögen das als Zufall betrachten, daß an dem gleichen Tage, als man in Berlin die maßlos schroffe Zwischennote der Botschafterkonferenz überreichte und in ihr jede Erörterung mit der deutschen Regierung im gegenwärtigen Augenblick ablehnte, auch in Paris in der französischen Kammer wieder einmal das politische Verhältnis zwischen Frankreich und Deutschland behandelt wurde. Die dortige Debatte ist nicht das Echo der Note, sondern ihre Begleitmusik, ihr Kommentar. Und oft ist der Kommentar noch deutlicher als der Text.

Diese Debatte stand ganz in dem Geiste überstimmten französischen Militarismus. Stundentlang spricht der Deputierte Oberst Fabry. Man sieht ihn im Geiste ordentlich zittern vor Angst über die Gefahren, die seiner Heimat von Deutschland her drohen, denn Deutschland habe die Abrüstung nicht durchgeführt, Frankreich besitze seinerseits aber nicht mehr die Möglichkeit, in Deutschland die im Versailler Vertrag bestimmte Rüstungsbeschränkung durchzusetzen. In kurzer Zeit kann Deutschland, wenn es will, eine große, moderne Armee schaffen. Was das für ein Unfug ist, das hat einmal auf Grund amtlicher Schriftstücke die Pariser Zeitung „L'clair“ bewiesen, die deshalb schamlos unter Anklagezustand gesetzt wurde. Auch das Sicherungssystem Frankreichs auf Grund der Bündnisse mit England und Frankreich sei zusammengebrochen.

Dann posante man aus, daß Deutschland die Kontrolle verlohren habe, und zwar an der Spitze Reichswehrminister Geßler und sein Generalstabschef von Seeck. Doch wir kennen diese Väter; was aber sagt Herriot dazu? Er antwortet, daß die Kontrolle bis zur Ruhrbesetzung immerhin möglich war, daß sie aber seit der Ruhrbesetzung nicht mehr durchgeführt werden könne. Und es ist ein deutlicher Wink an die Verbündeten, wenn er sagt „wir werden die Überwachung nur durchführen können, wenn alle Verbündeten einig bleiben.“ Man will sie also noch „durchführen“, diese Kontrolle. Es ist also noch nicht genug mit dem, was sich in Deutschland seit sechs Monaten abspielt. Die Zwischennote weist auch darauf hin, daß ganz gegen den klarsten Wortlaut die Verbündeten jetzt die Dauer der Besetzung der rheinischen Gebiete als auf fünf Jahre besetzend beabsichtigen wollen und eine Abkürzung dieser Frist nur für den Fall vorgesehen haben, daß Deutschland die Bedingungen des Versailler Vertrages getreulich erfüllt.

Und die Begründung, wenn man dieses Wort überhaupt in den Mund nehmen soll? Der Deputierte Franlin Bonillon ebenso wie Fabry verlangen die Veröffentlichung der Berichte des Generalstabes, aber Herr Herriot erkläre demgegenüber, daß man solche Veröffentlichung nicht ohne genaue Prüfung der Notwendigkeiten machen dürfe. So namentlich auch über die Geschichte und den Ursprung des Krieges. Da müsse man außerordentlich vorsichtig und sorgfältig sein, um keine Gelegenheit zu Denunziation zu geben, die vielleicht für meine Vorgänger ungünstig sein könnten.“ Dieses Jugendschändel Herriots kann uns fast mit der ganzen Note versöhnen, weil Herriot damit nicht nur Kritik an dem läßt, was französischerseits über den Ursprung des Krieges veröffentlicht worden ist, sondern wieder veröffentlicht wurde.

Aber man wird noch deutlicher, viel deutlicher, wohl für Herriot geradezu unangenehm deutlich. Oberst Fabry richtet nämlich an Herriot die Frage, ob er denn wirklich daran denke, das Rheingebiet zu räumen, wenn die Berichte der Kontrollkommission ihm als genügend erscheinen. Die deutsche Jugend bereite sich auf den Krieg vor und es sei eine Pflicht gegen Frankreich, in seine Räumung zu willigen, bevor man nicht von den Verbündeten und von Deutschland ein neues Schutzsystem zur Sicherung Frankreichs erlangt habe. Auf diese Anzapfung antwortet Herriot nicht. Aber wir denken an das alte Sprichwort, daß keine Antwort auch eine Antwort ist. Oberst Fabry und die Rechte in der französischen Deputiertenkammer mögen beruhigt sein: das, was sie wollen, liegt in guter Hand. Doch was sie alle wollen, das hat das Licht des Tages ebenso zu scheuen wie das, was Herriots Vorgänger vor dreizehn Jahren trieb. Was Herriot jetzt zu den Verhandlungen über die Kölner Zone sagt, daß es nämlich gefährlich gewesen wäre, Schriftstücke veröffentlicht zu lassen, an denen auch andere Regierungen ein Unrecht haben, so ist das ungefähr dasselbe, was man damals vor dem Kriege von Poincarés Treiben sagen konnte. Was Ricci einst sagte: „Sint, ut sunt, aut non sint“, sie sollen so bleiben, wie sie sind, oder sie sollen gar nicht mehr sein — das gilt von Frankreich, gleichgültig ob sein Führer Poincaré oder Herriot ist, denn Frankreich selbst will es so.

## Sunyatzen gestorben.

Eigener Fernsprecheinst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 28. Januar. Wie der „Tag“ auf Grund eines Suntspruchs aus Peking meldet, ist Sunyatzen an den Folgen der Operation, der er sich kürzlich unterzogen hat, gestorben.

## Ergänzungsvorlage zur Aufwertung.

### Erklärungen der neuen Minister.

Berlin, 27. Januar.

Im Aufwertungsausschuß des Reichstages gab der neue Reichsjustizminister Frentzen Erklärungen ab, in denen es hieß:

Als bald nach Verkündung der dritten Steuernotverordnung hat das Reichsgericht ihre Rechtmäßigkeit eingehend geprüft und ausdrücklich festgestellt. Gleichwohl wurde die Verordnung auch noch in neuerer Zeit vielfach als ungültig bezeichnet, und mehrfach sind die Gerichte über die Entscheidung des Reichsgerichts hinweggegangen. Hierdurch und durch öffentliche Kundgebungen angesehenen Persönlichkeiten wurden in weiten Volksteilen Zweifel an der Rechtmäßigkeit der Aufwertungsverordnungen wachgerufen. Unter diesen Umständen entschloß sich die Reichsregierung, dem Reichspräsidenten zu empfehlen, durch eine auf Grund des Artikels 48 der Verfassung zu erlassende Verordnung die dritte Steuernotverordnung und ihre Durchführungsbestimmungen

auf eine neue zweifelsfreie Rechtsgrundlage zu stellen

mit dem Ziele, wenigstens einen einstweiligen Rechtszustand zu sichern. Die in der Öffentlichkeit hiergegen erhobenen Rechtsbedenken teilt die Reichsregierung nicht. Die höchstgerichtliche Auffassung auf das Anwendungsgebiet des Artikels 48 der Reichsverfassung übertragen, führt zu dem Schluß, daß es gerechtfertigt war, die aus der Erschütterung der Rechtsgrundlage der dritten Steuernotverordnung hervorgegangenen schweren Gefahren für die Öffentlichkeit durch eine Rechtsverordnung aus Artikel 48 abzumwenden. Im übrigen ist die Verordnung vom 4. Dezember 1924, wie ihre Überschrift besagt, nur zur einstweiligen Regelung der Aufwertung bestimmt. Die Reichsregierung sieht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die endgültige Lösung des Aufwertungsproblems nur im Wege der ordentlichen Gesetzgebung gefunden werden kann.

Eine Regierungsvorlage zur Ergänzung der dritten Steuernotverordnung ist in Vorbereitung.

Die Vorarbeiten sind so weit vorgeschritten, daß die Reichsregierung die Einbringung bei den gesetzgebenden Körperschaften für nahe Zeit in Aussicht stellen kann. Für mögliche Beschleunigung ist Sorge getragen.

Reichsfinanzminister v. Schlieffen unterstreicht die programmatrischen Darlegungen des Reichsjustizministers.

Er betonte die Notwendigkeit einer endgültigen Regelung, damit die Wirtschaft in der Folge von Denunziationen durch die Aufwertungsfrage verschont bleibe. Es werde und müsse ein Mittelweg gefunden werden. Bei den öffentlichen Anleihen denke er sich die Aufwertung so, daß mit in erster Reihe die bedacht werden, die dem Reich in der Zeit der Not mit ihrem Gelde beigeprungen sind, und unter diesen müssen wiederum die Bedürftigen bevorzugt behandelt werden. Große Schwierigkeiten bereite die Unterscheidung zwischen altem und neuerworbenen Anleihebesitz. Man hoffe aber jetzt einen Weg gefunden zu haben, der für die Banken gangbar sei. Es müsse unter allen Umständen vermieden werden, daß die Spekulation sich auf Kosten der schwergeschädigten Anleihebesitzer bevereichere.

Scheimrat Norden vom Reichsfinanzministerium erklärte auf eine Anfrage, daß die Verhandlungen mit den Banken und Bankiers ausschließlich dem Zweck verfolgt hätten, die Unterscheidung zwischen altem und „neuem“ Anleihebesitzem technisch vorzubereiten.

Die Verhandlungen wurden dann auf eine Woche vertagt.

### Entscheidung des Reichsfinanzhofes.

München, 27. Januar.

Der Reichsfinanzhof in München hat die Verordnung des Reichspräsidenten vom 4. Dezember, betreffend die vorläufige Regelung der Aufwertung für ungültig erklärt. In der Begründung heißt es: „Der Artikel 48 könne nicht etwas erfassen, was durch Ermächtigungsgesetz geregelt sei, weil an verfassungsrechtlichen Kompetenzen durch Artikel 48 nichts geändert werden könne.“

### Das Aufwertungsgezet kommt vor den Reichstag.

Berlin, 28. Januar. Wie die Telegraphen-Union aus parlamentarischen Kreisen erfährt, rechnet man nach den gestrigen Regierungserklärungen im Aufwertungsausschuß damit, daß das neue Aufwertungsgezet dem Reichstoge in drei bis vier Wochen zugehen wird. In der Zwischenzeit wird sich der Aufwertungsausschuß mit der Denkschrift des Reichsfinanzministeriums befassen, die eine kritische Zusammenfassung der Aufwertungsfragen in Gegenwart und Vergangenheit gibt.

## Am Ende der deutsch-franz. Wirtschaftsverhandlungen

Eigener Fernsprecheinst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 28. Januar. Zur Antwort Reynaldis an die deutsche Wirtschaftsdelegation erklärt der Vertreter der Union von unterrichteter Seite, daß im jetzigen Augenblick mit zwei Möglichkeiten zu rechnen sei, mit dem Abschluß eines Provisoriums oder mit einer Unterbrechung der Verhandlungen, die von deutscher Seite als eine freundschaftliche Unterbrechung zur Vermeidung eines Zollkrieges gewünscht wird. Die Frage dieser Unterbrechung sei in der gegenwärtigen Verhandlungsform zuerst von französischer Seite ausgeworfen worden und werde von Deutschland, da die Aussicht für ein Provisorium mehr und mehr schwindet, als die beste vorläufige Lösung angesehen.

### Trendelenburg nach Berlin berufen.

Eigener Fernsprecheinst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 28. Januar. Auf der Tagesordnung der gestrigen Kabinettsitzung standen verschiedene Fragen der schwebenden Handelsvertragsverhandlungen. Das Kabinett beschloß, den Staatssekretär v. Trendelenburg nach Berlin zur Berichterstattung nach Berlin zu berufen.

### Antwort an die Botschafterkonferenz.

Gegen falsche Auslegungen.

Die Reichsregierung stellte die Antwort Deutschlands auf die Zwischennote der Pariser Botschafterkonferenz über die Räumung der Kölner Zone fertig und ließ sie alsbald den Berliner diplomatischen Vertretern der Entente überreichen. Die deutsche Note ist ziemlich kurz gehalten und beschäftigt sich hauptsächlich mit der unrichtigen Auslegung verschiedener auf die Räumung bezüglicher Artikel des Versailler Vertrages in der Note der Alliierten.

### Kölns Räumung nach Erfüllung.

Berlin, 28. Januar. Die „Vossische Zeitung“ meldet aus London: Wie das Reutersbureau erklärt, ist es ermächtigt, die Nachricht, daß Großbritannien eine Räumung der Kölner Zone erwäge, nachdrücklich zu dementieren. Hinsichtlich der Gerüchte über Verhandlungen zwischen Deutschland und Großbritannien in dieser Frage müsse erneut festgestellt werden, daß diese Frage nicht Großbritannien allein angehe, sondern eine internationale Angelegenheit sei. Die britischen Truppen in dieser Zone seien dort nur als ein Teil der Besatzungsarmee. Die gestern Deutschland überreichte Note mache es völlig klar, daß wir hinsichtlich der Räumung der Kölner Zone nichts unternehmen werden, bis Deutschland die Bestimmungen des Versailler Vertrages erfüllt hat. Wenn dies geschehen ist, wird die Räumung automatisch folgen.

### Schwere blutige Zusammenstöße nach einer sozialistischen Kundgebung in Berlin

Berlin, 28. Januar. Nach einer großen sozialdemokratischen Kundgebung im Berliner Sportpalast, in der verschiedene sozialistische Abgeordnete gegen die Regierung Luther sprachen, kam es in der Potsdamer Straße zu sehr schweren Zusammenstößen zwischen den Sozialdemokraten und Kommunisten, bei denen es auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte gab. Starke Abteilungen der Schutzpolizei vermochten nach fast einstündigem Bemühen die Straße zu säubern und den vollkommen unterbrochenen Verkehr wiederherzustellen.

### Verschlechterung im Befinden Herriots?

Eigener Fernsprecheinst des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Paris, 28. Januar. Herriots Befinden läßt sich zu wünschen übrig und seine Freunde befürchten, daß seine Gesundheit nicht mehr lange standhalten wird.

## Die deutsche Delegation in Paris bestohlen Eine Sekretärin eingeschlossen.

In dem Pariser Hotel, das die deutsche Handelsdelegation bewohnt, ist ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt worden. Die Diebe sind in die Zimmer einiger Mitglieder der deutschen Delegation eingedrungen und haben Ringe und allerlei Schmuckstücke entwendet. Eine Sekretärin wurde einige Stunden lang in einem Zimmer eingeschlossen und so verhindert, Alarm zu schlagen.

In Kreisen der deutschen Delegation wird erklärt, daß die Vermutung, die Diebe hätten die Absicht gehabt, irgendwelches politisches Material zu entwenden, bisher nicht beantwortet scheint.

## Kleine Nachrichten

### Eröffnung der „Medlenburger Landwirtschaftlichen Woche“.

Schwerin, 27. Januar. Die „Medlenburgische Landwirtschaftliche Woche“ wurde in den Schweriner Stadthallen unter Anwesenheit des Ministerpräsidenten Freiherrn von Brandenstein durch eine Ansprache des Landrats Freiherrn von Maltzahn eröffnet. Dieser führte u. a. in seiner Rede aus, daß die deutsche Landwirtschaft bisher von keiner ausländischen Konkurrenz übertrieben sei. Auch auf dem Saatmarkt müsse es heißen: Deutschland den Deutschen! Ein gemeinsames Essen, an dem auch der frühere Großherzog von Medlenburg-Schwerin teilnahm, beschloß den ersten Tag dieser Veranstaltung.

### Lohnerhöhungsvorschlag für die Hamburger Hafenarbeiter.

Hamburg, 27. Januar. In der Lohnbewegung der Hamburger Hafenarbeiter ist heute ein Schiedspruch gefällt worden, der eine Erhöhung des Schichtlohns von 6 Mark auf 6,30 Mark vorschlägt. Die Hafenarbeiter hatten einen Schichtlohn von 7,20 Mark gefordert. Die Erklärungsfrist läuft am 31. d. M. ab.

### Abbau der belgischen Besatzung?

Wesel, 27. Januar. Wie man von zuverlässiger Seite erfährt, soll in kurzer Zeit die belgische Besatzung bis auf Divisionen zurückgezogen werden. In Friedrichsfeld verbleiben noch vier Mann als Bahnhofskontrolle, die die Lage nach Wesel absuchen sollen.

### Fusion Deutsche Bank-Eisener Kreditanstalt.

Essen, 27. Januar. Die von einigen Blättern gebrachte Nachricht über Verhandlungen wegen Angliederung der Eisener Kreditanstalt an die Deutsche Bank trifft, wie von zuverlässiger Stelle verstanden, zu. Aber die Form der Angliederung und den evtl. Austausch der Aktien kann vorläufig nichts Näheres gesagt werden, da sich mit diesen Fragen erst die Aufsichtsräte zu beschäftigen haben werden, die in der nächsten Woche tagen.

### Wegen Verrats militärischer Geheimnisse verurteilt.

München, 27. Januar. Vom Straßengericht München wurde heute der 1896 geborene Kaufmann Gustav Schmidhuber aus Ludwigsbühl am Rhein wegen Verrats gegen § 6 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse und wegen eines Verrats der verbotenen Mitteilung zu einer Gefängnisstrafe von neun Monaten und zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Acht Monate Untersuchungshaft werden angerechnet.

### Der zweite Tag des Auer-Prozesses.

München, 27. Januar. In der heutigen Sitzung im Auer-Prozess erklärte der Vorsitzende des Obergerichts der sozialdemokratischen Partei in München, Wimmerl, daß der Angeklagte Wimmerl schon 1922 von den Parteiführern verurteilt und aus der Partei ausgeschlossen worden sei. Sein behauptetes Material gegen Auer vorzulegen. Die Untersuchung der Parteiführer habe ergeben, daß die Vorwürfe gegen Auer vollständig unbegründet seien. Wimmerl sei es auch, daß Auer vor den Kammergerichten 1924 sich um Reichsstaatsanwalt gebrannt habe. Die Blumenkinder Auer für den Eisener-Mörder, Grafen Arco, sei die Erwiderung für Aufmerksamkeiten, die ihm vom Onkel des Grafen Arco, Erzherzog von Spindel, während seiner Krankheit erwiesen wurden.

### Die Lage in Marokko.

Paris, 27. Januar. Der Sonderberichterstatter der „Times“ meldet aus Tanger, daß die Lage an der Tangerfront und den übrigen spanischen Fronten in den letzten Tagen bedeutend ruhiger geworden sei. Nur kleinere Kämpfe hatten stattgefunden.

## Um der Kinder willen.

Von Dorothee Goebeler.

In tausend Liedern hat man das Vaterhaus besungen. Die Poesie aller Zeiten, aller Völker spinnt ihre zaristischen und feinsten Blüten um das Vaterhaus. Im wirren und wüsten Treiben der Welt ist es der stille Garten, in dem der Frieden wohnt, der Garten Eden, der des Menschen Kindheit sah, sonnenumleuchtet, blumenumblüht. Ewige Sehnsucht läßt es immer von neuem emporspringen, schlüßellose, auch wenn es selbst längst vielleicht schon von der Erde verdrängt ist. Das Vaterhaus besteht nicht nur aus Stein und Mörtel, die Liebe, die es erfüllt und umblüht, die ganze sorglos sonnige Kindheit, die war das Vaterhaus.

Sie war es einmal, sie ist es heute nicht mehr. Sorglose Kindheit, frohe Jugend, es gibt sie noch hier und da, aber sie ist selten geworden. Daß die Not der Zeit auch hineinragt in unserer Kinder lichte Jahre, in die, die wenigstens ihre Hütchen sein sollten, das ist schon traurig genug, es langt aber auch etwas anderes hinein und das ist um vieles böser und bitterer. Es wurde schon viel gesprochen vom Verfall der Ehe, von der ständig wachsenden Ehenot unserer Tage. Aber Mann und Weib sind es nicht allein, die darunter leiden, eine andere Gestalt noch erhebt sich und ruft mit harter Stimme: „Neh' stange an.“ — Das Kind. Vater und Mutter entzweit und nur noch zusammen in trostlosem Nebeneinander, wer leidet am meisten darunter? Das Kind.

Vater und Mutter sich gegenüber in offenem Saal und wohn, in des Kindes Seele geht der Streit am lauteften hinein. Es möchte beide umfassen mit der Liebe seines kleinen Herzens, es soll beide umfassen, denn nur dann kann es gedeihen und reifen. Zu wem soll es sich neigen, wem rät geben? Wo Kinder diese Frage erwägen müssen, ist schon ein Tropfen Gift in ihren Lebenskelch gefallen.

Vater und Mutter, die sich zanken, schrecklichstes Erleben für ein Kind. So manch' von uns Großen und Alten weiß wohl noch aus eigener Erinnerung, wie er als Kind gelitten wenn das Zuchtstabe als Wirklichkeit in sein Leben kam.

Tadel war es für die meisten von uns wohl nur ein Eruhmangel. Zwiespalt, Auseinandersetzungen zwischen Vätern gehören allen Zeiten an, man hatte in früheren Tagen aber doch im allgemeinen soviel Verstand und Überlegung, ja soviel — Schamgefühl, daß man sie hübsch unter sich ausübt und hauptsächlich vor den Ohren der Kinder.

stunden. Innerhalb der Zangergasse seien keine Bomben mehr abgeworfen worden. In Tanger selbst sei alles ruhig.

### Verrettung Elsch-Pöhringens beim Vatikan.

Paris, 27. Januar. Nach den Erklärungen, die Herrrot nester in der Kammer abgegeben hat, ist die französische Regierung bereit, falls eine neue Prüfung der Rechtslage die Notwendigkeit dafür ergeben sollte, für die drei elsch-Pöhringischen Departements beim Vatikan einen befähigten diplomatischen Agenten zu unterhalten. Nach dem „Matin“ soll dafür Abbé Wetterlé in Aussicht genommen sein.

### Die Kämpfe in Arabien.

Port Sudan, 27. Januar. In der Nachbarschaft von Nscheddab haben kleinere Gefechte mit den Wahabiten stattgefunden. Die Zerkünder der Vertriebenen liegen jetzt innerhalb der Reichweite der Geschütze Ibn Sauds.

Mundfunk und ärztliche Fortbildung. Vom Reichsausschuß für ärztliche Fortbildungswesen werden gegenwärtig Verhandlungen geführt, die den Aufschluß der deutschen Ärzteschaft an den Gemeindefunktonen bezwecken. Der im Laufe der letzten Sende der neuen Gesellschaft wird eine genügende Stärke haben, daß er in ganz Deutschland gehört wird. Überall, auch in den kleinsten Städten, werden bei Bedarf erstklassige Empfangsanlagen errichtet werden, die den Teilnehmern gegen eine geringe Vergütung zur Verfügung stehen. Unverbindliche Beitrittserklärungen der Ärzte nimmt entgegen der Reichsausschuß für ärztliche Fortbildungswesen Berlin NW-Luisenplatz 2-4.

Ein wertvoller prähistorischer Fund. Wie aus Breslau gemeldet wird, ist ein äußerst wertvoller prähistorischer Fund in dem unweit Breslau gelegenen Dorfe Stalowitz gemacht worden. Wie durch den Konservator des Breslauer Museums Dr. Fahrenberg festgestellt wurde, ist aus der Form der Ausgestaltung und der Anordnung der Tongefäße zu schließen, daß sie zwischen 800 und 600 v. Chr. der Erde übergeben worden sind. Sie stammen nicht etwa von Germanen her, die erst um 400 v. Chr. in Schlesien eingewandert sind, sondern von Slawen, die von den Slawen her von der Donau nach Schlesien gekommen waren. Danach hätten die Urnen ein Alter von circa 2500 bis 2700 Jahren. Man vermutet, daß der Urnenfriedhof einen bedeutenden Umfang besitzt. Aber 30 Gräber sind bereits in Sicherheit gebracht worden.

Der Phonograph in der Universität. Der Professor der schönen Künste in Nancy war Zeuge eines Volksfestes in einem Dorfe Lothringens. Eine feine Frau betrat die Rednertribüne und sprach von der Invasion der Kelten 1815, die ihr aus den Erzählungen ihrer Eltern vorgetragen erinnerte. Nun hatte die Frau eine berartige Vergabung der Schilberung, daß die Menschen von weit und breit zusammenkamen, um sie zu hören. Professor Brunau hat mit einem Phonographen die Rede festgehalten und bei der Vorführung an der Universität einen entzückenden Erfolg erzielt. Man beschäftigt nun, die Sache auszuklären, um in verschiedenen Distrikten des Reiches die Dialekte und die Eigenart der Aussprache der Bewohner für die Sprachwissenschaft festzuhalten und zeitweilig in den Studienplan aufzunehmen. Es sollen dadurch auch die Veränderungen der Sprache kartiert werden.

## Sächsischer Landtag

Dresden, 27. Januar. Die heutige Sitzung des Landtages begann mit einer am Donnerstag zurückgestellten namentlichen Abstimmung über den Antrag Grelmann (Dn.) betreffend den Fall des Polizeioberleitnants Göhe. Der Antrag wurde mit 62 gegen 19 Stimmen bei Stimmenthaltung der Kommunisten abgelehnt. Dann wurde vor zwei vollbesetzten Tribünen, aber schwach besetzter Saale die am vergangenen Dienstag abgebrochene Beratung von Anträgen und Anträgen über Schulfragen fortgesetzt. Den Reden der Redner eröffnete der sozialistische Lehrer Wg. Schurig, der in ziemlich matter Weise die

## Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

Die Kinder sind da, das war wie eine Mauer, die sich hob und pflöcht erhob, wenn der Born aufbrausen wollte. Sie drängte manches harte Wort zurück. „Um der Kinder willen“ wurde viel Streit und Uneinigkeit begraben, viel Gedulde und ertragen und überwinden, von Männern wie Frauen. Den Kindern das Vaterhaus erhalten, das war eine Pflicht, und das Wort Pflicht war noch nicht gestrichen aus dem Wörterbuch der Menschheit. Heute steht es auch noch darin, aber es hat weiß den Zusatz: gegen mich selbst. Wo Mann und Weib nur die Pflicht gegen sich selbst erkennen, treten die Pflichten gegen das Kind natürlich in den Hintergrund.

Und nun steht dieses unglückliche Kind zwischen Vater und Mutter, soll wachsen und reifen auf einem Boden, der unterhölet ist; hin- und hergezerrt zwischen zwei Gestalten, soll es seinen Fuß fassen in der Welt. Na, denken die Herrschaften, die ihre „Ehekrone“ in Eas und Haber gegeneinander ausstoben, denn wirklich niemals an das unglückliche Geschöpf, das zwischen ihnen steht; denken sie niemals daran, daß sie ein Spiel treiben mit Menschenleben? Wie soll sich ein Tadeln gestalten, in dessen Erinnerungen nicht einmal das Vaterhaus als stillfriedlicher Hafen heißt? Wieviel Verbitterung, wieviel seelische Dunkelheit nimmt das Kind eines zerrissenen Ehelebens mit in sein eigenes Leben hinaus. Wie schwer muß es oft kämpfen, diese Erinnerungen zu überwinden und das Vertrauen an die Menschheit zurückzugewinnen.

Wir schelten über die Jugend von heute, wir nennen sie roh und rüchlos, wir ringen die Hände voll Entsetzen, wenn sie vor nichts mehr Achtung hat, an nichts mehr glaubt. Sehr auch das Vaterhaus von so manchem jungen Mann oder jungen Mädchen an, und ihr könnt euch eigentlich nur noch wundern, daß sie überhaupt noch einigermassen leidlich geraten sind.

Die Alten haben es heut schwer, das wissen wir alle. Die Wohnungsnot preßt die Familie zusammen in engsten Räumen, wie soll, wie kann man es verhindern, daß die Kinder ruhlos wenn man aneinandergerät. Man kann es schon, indem man nämlich überhaupt nicht aneinander gerät, sondern sich das, was man sich zu sagen hat, in ruhigen und gedämpften Tönen sagt. Ein bißchen schwer ist das ja, viel Selbsterwindung verlangt es, aber von unsern Altvordern haben manche Schwereres durchgemacht, um der Kinder willen.

„Um der Kinder willen“ ist ein Zauberwort. Es sollte eigentlich allein schon genügen, eine zerbröckelnde Ehe wieder aufzurichten. Das Kind ist der neue Mensch. Es hat ein Recht auf gesunde Entwicklung, auf ein liebe-

bekanntes sozialdemokratisches Schulforderungen vertrat und vor allem die deutschnationalen Schulanträge ablehnte. Redner zog dann über die Weichnachts-Denkchrift des Volksbildungsamministers Dr. Kaiser her und zerstückte deren Feststellungen und Vorschläge. Er warf dem Volksbildungsammin. vor, daß es den Pädagogen keine Zeit lasse, die angeleglichen Ertragschaften der Neuzeit in der Schule praktisch zu erproben, um ihre Güte nachweisen zu können. Auf einen Jurat des Abg. Siebert, daß man dazu doch schon fünf Jahre Zeit gehabt habe, entgegnete Redner, die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse hätten das verhindert. Der volksparteiliche Abg. Köllig, seines Zeichens Fortbildungsschuldirektor, vertrat mit Wärme die Interessen der Berufsschule und ihrer Lehrer. Dann hielt der Kommunist Renner vor laetern Soale eine lange Rede. Er behauptete, die Schulfragen seien stets bis heute von politischen Gesichtspunkten aus behandelt worden. Nach Renner kam wieder ein Lehrer zu Worte, der deutsch-nationale Abg. Grelmann, der die in der Denkchrift niedergelegten Vorschläge verteidigte und weitergehende Forderungen aufstellte. Er kritisierte scharf die gegenwärtig in der Schule herrschenden Zustände. Ein alter erfahrener Schulmann, der frühere Seminarlehrer und Kultusminister Dr. Seyfert, verteidigte die bestehenden Verhältnisse zu überbrücken. Er bezeichnete die Herausgabe der ministeriellen Denkchrift als politisch unerwünscht, da sie sowohl der Linken wie der Rechten die Angriffe auf die Schule erleichtere. Er warnte davor, in dem, was man an der Schule zu beklagen habe, Zeichen des Verfalls zu sehen, es seien vielmehr die Anfänge eines wertvollen Neuen. Der radikal-sozialdemokratische ehemalige Schultat Abg. Arzt wollte von Verstand ganz nichts wissen und bezeichnete sie als unmöglich. Er meinte, die in der ministeriellen Denkchrift enthaltenen Vorschläge rüttelten an dem Gebäude der geltenden Schulgesetzgebung; es solle eine Schulreaktion herbeigeführt werden. Redner verteidigte sich sogar zu der Behauptung, der Kampf gegen die Schule werde von der Schwerindustrie inheniert. Und dann drohte er dem Minister, es werde sich jede seiner Maßnahmen, mit der die Lehrerschaft nicht einverstanden sei, in der Schule loskaufen. In seiner Selbstüberhebung bezeichnete er die Denkchrift als die größte Meilantantenarbeit. Nach Arzt sprach der Volksbildungsamminister Dr. Kaiser, der noch einmal seine Denkchrift verteidigte und darauf hinwies, daß ihre Gegner sich erst einen politischen Standpunkt hätten konstruieren müssen, um die Denkchrift auszuwerten. Der Staat, so sagte er, müsse darauf achten, daß ihm die Staatschule nicht aus der Hand gleite, denn durch sie solle dem ganzen Volke gedient werden. Er wies den Vorwurf zurück, daß die letzten Jahre nicht geeignet gewesen seien, ein Urteil über die Volksschule fällen zu können. Die Lehrer sollten sich zu dem Standpunkte durchbringen, daß durch Verhältnismäßig jeder Teil zu seinem Rechte kommen müsse. Wenn einmal die politischen und pädagogischen Gegenstände innerhalb der Lehrerschaft ausgeglichen sein würden, dann werde man von der Ernennung der Lehrer durch den Staat absehen und die Auswahl den Lehrern überlassen können. Schulfragen seien nicht nicht fragen, die lediglich von Lehrern behandelt werden dürften, sie gingen vielmehr das ganze Volk an. Die Kirche habe keine Herrschaftsgelüste über die Schule, sie wünsche nur, daß auch ihre Interessen in der Schule gewahrt werden. Wenn der Abgeordnete Arzt mit dem Kampf der Lehrerschaft gegen die Regierung gedroht habe, so werde die Regierung diesen Kampf, wenn er wirklich entbrennen sollte, aufnehmen. Dann werde es sich darum handeln: Lehrerehre oder Staat. (Beifall.) Hierauf verzichtete die übrigen Redner auf das Wort. Die Anträge werden an die zuständigen Ausschüsse verwiesen. — Die nächste Sitzung findet am Donnerstag, den 29. Januar, nachmittags 1 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht der deutschnationalen Antrag auf Aufhebung der Immunität für solche Abgeordnete, die als Redakteure verantwortlich zeichnen und wegen Preßvergehens strafrechtlich verfolgt werden.

erfülltes sonniges Vaterhaus. Wer es ihm nimmt, begeht ein Verbrechen, dessen Folgen sich weiter vererben, auf viele kommende Generationen. Wir haben kein Recht zu spielen mit Menschenleben und Menschenglück. Wo das Kind ist, gibt es nur Pflichten gegen das Kind, aber keine einzige gegen sich selbst. Unsere Jugend geht auf dunklen Wegen, so wird auf noch viel dunklere geraten, wenn wir ihr nicht wiedergeben, worauf sie ein Recht hat; den Boden, auf dem allein sich Jugend gesund entwickeln kann: das Vaterhaus.

Es braucht kein Palast zu sein, nicht mal eine Wohnung mit allem Komfort der Neuzeit, es kann auch Armut darin herrschen, aber die Sonne der Liebe muß darüber stehen, und Vater und Mutter müssen eins sein, wenn nicht im Herzen, so doch vor Augen und Ohren des Kindes. Wer seinen Kindern dies Vaterhaus nimmt, der begeht Sünde wider den heiligen Geist, von der es heißt, daß sie nie vergeben wird.

## Vermischtes.

Die Zahl der Selbstmorde hat bekanntlich in den letzten Jahren, besonders seit 1913, zugenommen, noch mehr die Zahl der Selbstmordversuche. Vorzuglich wird in den Großstädten das Ges. Durchschnittlich kommen in Deutschland jährlich 20 bis 23 Selbstmorde auf 100 000 Seelen, d. h. etwa 13 000 Personen enden jährlich in Deutschland durch Selbstmord. Berlin steht von den deutschen Städten mit obenan, wird aber von Götting und einigen anderen Städten noch übertroffen, während Wiesbaden, Dresden und Dessau sowie andere an letzter Stelle stehen. Die Annahme, daß der Preis auf diese Selbstmordepidemie als Ursache von Einstuß ist, erscheint hin-fällig, wenn man hört, daß z. B. in dem beträchtlichen Ruhr-Rheinland die Zahl der Selbstmorde abnahm. Bemerkenswert ist ferner, daß die meisten Selbstmorde Montags, dann Dienstags und Mittwochs vorkommen, die wenigsten am Sonnabend und Sonntag. In den meisten Fällen dürfte wirtschaftliche Not nicht die alleinige Ursache der Selbstmorde sein.

Die Baronin als Köchin. In Ostende fand man am Strande die Leiche einer Frau. Als man ihr Gepäc untersuchte, entdeckte man ein Nästchen mit Brillantenschmuck und anderen Kostbarkeiten. Aus den Papieren ermittelte man, daß die tote eine österreichische Baronin war, die aus Angst vor der Zukunft die Stelle einer Köchin in Kurhause angenommen und sich nicht getraut hat, ihre Wertgegenstände zu veräußern oder es aus Pietät nicht getan hatte.

# Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 28. Januar 1925.

Werkblatt für den 29. Januar.  
Sonnenaufgang 7<sup>10</sup> | Mondaufgang 10<sup>08</sup> B.  
Sonnenuntergang 17<sup>18</sup> | Monduntergang 10<sup>08</sup> N.  
1924 Roachin Kettefeld in Kolberg gest. — 1860 Ernst  
Worin Wrede in Wismar gest.

**Zur Milderung des Steuerdrucks.** Die sächsischen Handelskammern sind gemeinsam bei der Regierung vorgegangen, um gegenwärtig eine Milderung des Steuerdrucks. Unter anderem wird verlangt: Bessere Ausarbeitung der Gesetzentwürfe über Neugestaltung der Einkommen- und Körperschaftsteuer unter Heranziehung der amtlichen Wirtschaftsverrichtungen, Nachveranlagung für 1924, Rückzahlung bei zuviel gezahlten Vorauszahlungen und weitere Steuerermäßigungen für besonders bedrückte Industrie- und Handelskreise. Weiter wird gefordert: Nachmalige Herabsetzung der Umsatzsteuer, vollständige Befreiung der Luxussteuer und Prüfung der Frage der Befreiung von Ausfuhrwaren von den gesamten auf ihnen ruhenden Umsatzsteuern.

Der Frauenverein hielt am Montagabend seine Jahreshauptversammlung ab. Aus dem Jahresbericht ist folgendes zu erwähnen: Im Berichtsjahre haben außer den Beratungen des Gesamtverbandes und des engeren Vorstandes drei Vereinsversammlungen und je eine ordentliche und außerordentliche Hauptversammlung stattgefunden. Der Verein bedachte besonders die bedürftigen Konfirmanden mit Besichtigung, beschenkte reichlich Bedürftige in der Weihnachtszeit, unterstützte Säuglinge mit Wäsche und Heß Heßmaterial und Kartoffeln, Mitgefassen und Milchspenden in ausgiebiger Weise ausgeben, vor allem wurden kinderreiche Familien bedacht. In gleicher Weise achtete der Verein die heilige Gemeindegemeinschaft seiner ganz besonderen Anteilnahme und Fürsorge, wie er auch den Krankenpflegeverein in Dresden mit weitestgehendem Wohlwollen bedachte. An Stelle der verstorbenen Frau Schürich trat in den weiteren Vorstand Frau Wölsch ein. Rechnungsführer und Schriftführer, wie die Mitglieder des weiteren Vorstandes, die jahrgangsgemäß auszuwählen hatten, wurden auf sechs Jahre wiedergewählt. Durch die Not der Zeit in Schwierigkeit geratene Mitglieder behielten auch ohne Steuerentrichtung ihre ordentliche Mitgliedschaft. Durch den Tod schieden die Mitglieder Frau Schürich, Frau Beebe, Frau Morgenstern, Frau Viehsch und Frau Ritzhausen. Am 7. Geburtstag der Frau Ehrenvorsitzenden nahm der Verein herzlichen, beglückwünschenden Anteil. Ein am 13. August nach dem Landberg unternommener Ausflug vereinte einen großen Teil der Mitglieder zu frohen Stunden in freier Natur, im Garten und Wald bei denkbar schönstem Wetter.

Am Gewerbeverein hat gestern Abend im „Löwen“ Herr Warrert G. R. (Gora) den zahlreich erschienenen Damen und Herren Reisefreierinnen von Schweden und Dänemark. In aufmerksamer, pädagogischer Weise verstand er es, von Land und Leuten der drei nordischen Reiche zu erzählen und heitere und ernste Eindrücke zu schäffern. Zwei Stunden lang wurden die Anwesenden in Bann gehalten und sie hätten sich das gern noch länger gefallen lassen. Den herzlichsten Beifall der Hörer schloß Herr Uhrmachermeister Nicolas in besondere Worte des Dankes und Verköpfung damit den Wunsch nach baldiger Fortsetzung, was der gelehrte Redner auch freudigst zusagte.

**Ermitell.** Der Täter, welcher das hiesige Kriegsdenkmal durch Zertrümmerung der Glastafel in der Neujahrsnacht geschändet hat, ist durch einen sächsischen Polizeibeamten ermittelt worden und steht seiner Bestrafung entgegen.

Lehrkräfte sind von der Beitragspflicht zur Erwerbslosenversicherung frei. In der 5. Ausführungsverordnung vom 14. November (M. V. Nr. 68, S. 742) heißt es im Artikel 5 und 6: Beitragsfrei ist die Beschäftigung auf Grund eines schriftlichen Arbeitsvertrags von mindestens zweijähriger Dauer. Die Beitragsfreiheit erlischt sechs Monate vor dem Tage, an dem das Lehrverhältnis durch Verabschiedung endet. Die Beitragsfreiheit ist in allen Fällen von einer gemeinsamen vom Arbeitgeber und Arbeitnehmer unterzeichneten Anzeige bei der Krankenkasse abhängig. Vertritt ein Beitragsfrei seine Unterschrift grundsätzlich, so hat die Krankenkasse auf Antrag des anderen Teiles dessen Unterschrift für ausreichend zu erklären. Die Anzeige muß angeben, für welches Beschäftigungsverhältnis, für welche Dauer und aus welchem Grunde die Beitragsfreiheit in Anspruch genommen wird. Die Krankenkassen sind berechtigt, die Vorlegung der schriftlichen Arbeits- und Lehrverträge zu verlangen, soweit solche vorhanden sind. Die Beitragsfreiheit beginnt mit Montag der Woche, in der die Anzeige eingeht. Sie tritt nicht ein, wenn die Krankenkasse feststellt, daß die Voraussetzungen nicht gegeben sind. Gegen die Entscheidung der Krankenkasse können das Versicherungsamt und das Oberversicherungsamt anrufen werden. Das Oberversicherungsamt entscheidet endgültig. Die Beitragsfreiheit erlischt mit dem Zeitpunkt, in dem die Voraussetzungen nicht mehr vorläufig gegeben sind. Fällt eine Voraussetzung früher weg, als nach der Anzeige zu erwarten war, so hat der Arbeitgeber der Krankenkasse unverzüglich Mitteilung zu machen.

Die neue Reichs-Handwerksordnung. Eine Berliner Korrespondenz berichtet, es verlautet, daß nicht nur demnächst die im Entwurf festgestellte Reichs-Handwerksordnung durchberaten und zum Gesetz gemacht werden solle, sondern es solle auch im Reichswirtschaftsrat bei der Einteilung auf die besondere Bedeutung des Handwerks entsprechende Rücksicht genommen werden. Dagegen dürften die Wünsche auf Bestellung eines besonderen Staatssekretärs keine Erfüllung finden. Es können ungefähr anderthalb Millionen Handwerksbetriebe in Deutschland in Frage, denen etwa drei bis vier Millionen Mitglieder angehören. Der Eisehewerf der Handwerksordnung sei einen angemessenen Beitrag jedes einzelnen Handwerkers zu leisten. Die Annahmen können sich zu Landes- und Reichsverbänden zusammenschließen; während die letzteren die Interessen zu vertreten haben, werden die beruflichen Interessen nach wie vor in den einzelnen Bezirken durch die Handwerkskammern wahrgenommen werden. Die Handelskammern sowohl als auch die Kaufverbände werden ihre gemeinsame Spitzenvertretung im Reichs-Handwerksrat finden, der gegenüber eben- wie gegenüber den Handwerkskammern das Reichswirt-

schaftsministerium gewisse staatliche Befugnisse erhält. Den Interessen der Verbraucher trägt der Entwurf Rechnung, indem er Preisfestsetzungen und auch Rückstellungen, die die Annahmen stellen sollten, für nichtig erklärt.

**Schwarzbörser beim Rundfunk.** Ein Studierender am Technikum in Mittweida ist wegen Betriebs einer nicht genehmigten Rundfunkanlage zu 200 Mark Geldstrafe oder zwei Wochen Gefängnis verurteilt worden. Seine Einwendung, er habe von den erlassenen Bestimmungen keine Kenntnis gehabt, konnte nicht beachtet werden. Dieser Vorfall mag allen, die etwa noch ohne Genehmigung der Post am Rundfunk teilnehmen, zur Warnung dienen. Höherer Anweisung zufolge wird grundsätzlich jeder Schwarzbörser den Verurteilungen zur Bestrafung zugeführt. Andererseits kann nach Mitteilung vom Postamt im allgemeinen und falls nicht besondere Gründe dagegen sprechen, von weiteren Schritten gegen den Inhaber einer nicht genehmigten Rundfunkanlage abgesehen werden, wenn dieser sich vor der Entdeckung selbst meldet und um Genehmigung nachsucht.

**Erhöhung der gesetzlichen Miete auf 70 Prozent.** Wie wir hören, wird voraussichtlich die Miete in Sachsen für Februar von 67 Prozent auf 70 Prozent erhöht. Der Mieterschutzanteil bleibt unverändert. Die 3 Prozent Mehrbetrag fließen dem Hauswirt zu.

**Burthardswalde. (Schulaufführung.)** Die erste Aufführung von Wagner's „Mein Odrich“ in Wursig hatten so viele Menschen angelockt, daß die höchsten Erwartungen weit übertroffen wurden. Die Sorge um einen guten Platz war die Triebfeder gewesen, möglichst zeitig im Saale zu erscheinen. Dieses höchst lobenswerte Begehren brachte wieder einen ganz pünktlichen Anfang nach sich. Die Kinder lösten die ihnen übertragenen Aufgaben mit viel Geschick, so daß reichlich Beifall gesendet werden konnte. Die Chöre wurden rein und sauber gesungen und die Szenen auf der Bühne bereiteten viel Vergnügen. Besondere Anerkennung fand ein Solokied. Als die Paare zum Hochzeitsantritt antraten, war die Freude der Kinder auf alle Zuhörer übertragen. Unter rauschendem Beifall wurde der Tanz wiederholt. Ebenso fanden die Turnübungen und der Rittmestanz volle Anerkennung. Wenn Besucher die Aufführung als „erfolgreich“ bezeichneten, so darf wohl auf die Wiederholung am Sonntag in Großschlo hingewiesen werden. Der Beginn ist wieder um 7 Uhr.

## Wetterbericht.

Vorwiegend stark bewölkt, zeitweise Niederschläge im Flachland zumeist als Regen und Schneeregen, im Gebirge als Schnee; Temperaturen im Flachland zumeist wenig Grad über dem Gefrierpunkt, im Gebirge um den Gefrierpunkt und höchste Regen einige Kältegrade. Mäßige, nur zeitweise etwas lebhaftere südliche bis westliche Winde.

## Sachen und Nachbarschaft

**Dittmannsdorf. (Ermittelte Einbrecher.)** In der Nacht zum 20. Januar wurde, wie berichtet, in Dittmannsdorf bei den Gutsbesitzern Bruno Börner und Richard Wölfling eingedrungen. Die Diebe haben dort ein Fahrrad, Kleidungsstücke, Wein und Schabwurst gestohlen. Als Täter sind die mit Zuchthaus verurteilten Arbeiter Kripp und Uhlmann aus Freiberg ermittelt und von der Kriminalabteilung in das Amtsgericht Freiberg eingeliefert worden.

**Meißen. (Zeitungs-Ende.)** Die „Meißner Zeitung“ läßt unter dem 27. Januar ihren Abonnenten folgende Mitteilung zugehen: „Wir bedauern, unseren Lesern mitteilen zu müssen, daß wir infolge der schweren wirtschaftlichen Verhältnisse gezwungen sind, das Erscheinen der „Meißner Zeitung“ mit dem heutigen Tage einzustellen.“

**Deutschenbora. (Konzert.)** Der hiesige Männergesangsverein, der von Herrn Kantor Rosky von Stufe zu Stufe aufwärtsgeführt wird, hatte sich diesmal von dem allger. drachen Rhythmus abbringen lassen und veranstaltete am Sonntag im Gasthof einen reinen Konzertabend, konnte mehr als 350 Besucher dazu beglücken und hatte allenfalls einen durchschlagenden Erfolg. Das Programm war vorzüglich zusammengestellt, es war ebenso reichhaltig wie gehalten. Herr Kantor Rosky läßt sich dabei nur von seinem feinen Gespür leiten, ohne die durch das Vereinliche und vorhandene Stimmaterial gesetzten Grenzen nach oben hin in nicht begrenzbarer Weise zu überschreiten. Sein Streben geht in die Tiefe zu einer warmherzigen und lebendigen Erinnerung, und da ihm seine Sänger willig auf dem Wege folgen, bleiben die nicht reiflichen Voraussetzungen für den Gesamteindruck ohne Bedeutung. Dem Vortrager wäre es sicher eine Freude, besonders die Tendenz noch stärker befestigt zu sehen. Der circa 35 Sänger zählende Chor eröffnete mit einem harmonischen „Grüß Gott“ den Reigen der Vorträge und sang Lieder von Mt. Weingert, Wohl emuth und Wendelschön-Vertholby mit großem Erfolg. Die Mannigfaltigkeit der Vorträge war durch die Mitwirkung guter Solokräfte gewährleistet. Gräulein Nemmetz trug „Wie's dabei war“ von Wohl emuth, „Die Bekehrte“ von Stange, „Ach, wer das doch könnte“ und „Waldbühnen“ von Reger vor. Ihre Stimme kam besonders in den Höhenlagen kluglich zum Ausdruck und ihr natürlicher Vortrag gewann viel durch laute, doch nicht übertriebene Ausdrucksweise. Als musikalisches Genie bewährte sich wieder Herr Lehrer Förster, gleichviel ob er sich als Solokünstler oder als Meßler am Flügel zeigte. Vorzüglich im Vortrag durch eine lebendige Textauffassung besonders sein Spiel bei der Konzertüberführung zu dieser Aufmerksamkeit, die dann am Schluß zu klugen Beifallsbekundungen aufbrach. Verschiedene Beiträge auf der Violin steuerte Herr Reichsritzer Dietrich bei. Den Tönen, die er seiner Violine entlockte, ließ man willig Ohr und Herz. Eine besondere Überraschung war das Auftreten der zwölfköpfigen Lotta Hienert aus Wilsdruff, die einmal als Geige in merkwürdigem Tanzspiel und dann mit einem unheimlichen Nationaltanz den herzlichsten Beifall der Besucher heraufschaffte. Ein harmloser Scherzstück ließ die Darstellungen aus die Musik frische zum Tanze auf. Alles in allem: ein recht wohl gelungenes Konzertabend.

**Dresden. (Keine Nordbeweise.)** Zu dem Fall der Kontoristin Grogmann wird mitgeteilt, daß auch die nunmehr

endgültig abgeschlossene gerichtliche Untersuchung keinerlei Beweise für das Vorliegen eines Mordes ergeben hat. Die Staatsanwaltschaft hat deshalb auch das Verfahren eingestellt.

**Schmiedeburg. (Der verdächtige Kindesraub.)** Nach dem „Vinaer Anzeiger“ hat sich hier kürzlich ein drolliger Vorfall abgespielt. Eine Frau hatte vor Eintritt in einen Laden draußen den Wagen nebst Kind stehen lassen. Als sie nach längerer Zeit wieder herauskam, war das Kind aus dem Wagen verschwunden und ein Kraftfahrer verdächtig worden, der ebenfalls in dem betreffenden Laden keine Einkäufe besorgt hatte. Die Frau eilte zur Gendarmerie und der Diebstahl gab den Kindesraub weiter bekannt. In Dippoldiswalde wurde beim Postamt ein Wagen quer über die Straße gezogen, so daß alle durchfahrenden Kraftwagen anhalten mußten und durchsucht werden konnten. Das Kind wurde aber nicht gefunden, da es — zu Hause bereits einen gesunden Schlaf machte, weil die Schwester der Frau es aus dem Wagen genommen und nach Hause gebracht hatte.

**Viehstadt. (Neuer Pfarret.)** Der für unseren Ort und für die Gemeinde Vorna neugewählte Pfarret, Herr Pastor Horwath (Postendorf), wird am 22. Februar seinen Einzug halten.

**Jittau. (Tödlich verunglückt.)** Am Sonnabendnachmittag verunglückte in Oibersdorf ein Reiter, der auf der Fahrt nach Jittau von dem 5.58 Uhr in Oibersdorf abfahrenden Zuge absprang. Er geriet unter die Räder und es wurden ihm der rechte Fuß und das linke Bein abgefahren. Der Verunglückte, Kaufmann Alfred Hentschel aus Wausen, ist seinen Verletzungen sofort erlegen.

**Ritzschberg. (Kommunistenschmelze.)** Der Leiter des Wohnungsamtes und stellvertretende Bürgermeister der hiesigen Stadt, Herr Stadtrat A. Becker, hat seinen Austritt aus der kommunistischen Partei unter Niederlegung seines Mandats erklärt.

**Auerbach i. B. (Konflikt zwischen Auerbach und Rebesgrün.)** Die Stromversorgung des oberen Bahnhofes, der einen Ortsteil von Rebesgrün bildet, hat zu einem kommunalen Konflikt zwischen Auerbach i. B. und Rebesgrün geführt. Die Nachbargemeinde Rebesgrün hat, nachdem sie im Jahre 1910 Anschluß an das Elektrizitätswerk Bergen erhalten hat, den Zeitpunkt auf fünfzehn Jahre abgeschlossenen Vertrag mit Auerbach über die Versorgung des oberen Bahnhofes von Auerbach mit Elektrizität für Ende dieses Jahres gekündigt. Der Stadtrat von Auerbach hat jetzt den Gemeinderat zu Rebesgrün benachrichtigt, daß zunächst das Stadtkrankenhaus angewiesen worden ist, Mitglieder der Rebesgrüner Ortskrankenkasse und sonstige Bewohner von Rebesgrün nicht mehr aufzunehmen. Ferner wurde angeordnet, daß von den Neuaufnahmen in die städtische Oberrealschule Kinder aus Rebesgrün ausgeschlossen werden. Auch sei nun selbstverständlich nicht zu erwarten, daß bei dem bevorstehenden Einbau einer Wasserleitung in die obere Bahnhofstraße von Auerbach die Wünsche Rebesgrüns für den oberen Ortsteil von Rebesgrün beachtet werden. Das Gemeinderatsmitgliedkollegium von Rebesgrün verglich in seiner letzten Sitzung das Vorgehen des Stadtrates mit Poincaréschen Sanktionen und beschloß, Aufschlagsbestrafung bei der Amts- und Kreishauptmannschaft zu erheben, der Gesellschaft Westfalen vom gegenwärtigen Stand der Dinge Mitteilung zu machen und den Bürgermeister zur Vornahme der sich als nötig erweisenden Maßnahmen zu ermächtigen. — Man erinnert sich in Auerbach, daß Dresden sich einst zu einem ähnlichen Vorgehen gegen Blawitz genötigt sah.

## Briefe unserer Leser

### „Pfarret und Kirchengemeinde“.

Dem Einsender des Artikels „Pfarret und Kirchengemeinde“ vom 9. d. M. zur Erwiderung, daß es ihm ja unbenommen bleibt, sich an die Kircheninspektion oder Superintendantur zu wenden, bei denen begründete Beschwerden ordnungsgemäß untersucht werden, daß aber anonyme Angriffe wie dieser Art wertlos sind und unbeachtet bleiben, wie es bei allen Behörden die Regel ist.  
Meißen. Superintendent D. Neuberg.

Die in Nr. 18 des „Wilsdruffer Tageblattes“ von Herrn Hildebrand veröffentlichten Zeilen geben wieder mal schlagende Beweise dafür, daß das ganze Mietgesetz und die Mietzwangswirtschaft in den Ortus gehört. Die kleinen Häuser stopft man voll, damit die anderen in großen Etagenwohnungen mit zwei bis vier Personen genug Platz haben. Die bisher ergriffenen Maßregeln gehen den Schneekedding und sind nicht imstande, die Wohnungsnot zu heben. Man berechne die Miete und die Meißner genau nach Rauminhalt der einzelnen Wohnungen. Man lasse die kleinen von der Steuer frei. Oder man verteile den ganzen vorhandenen Wohnraum nach Personen, oder führe die freie Wohnwirtschaft ein mit längeren Kündigungsfristen beiderseits, und dann wird die Wohnungsfrage besser vorwärts gehen. Wann werden denn endlich den Verteidigern der Mietzwangswirtschaft die Augen aufgehen?  
B. W.

## Geschäftliches.

Die größten Feinde der Menschheit sind die Erreger der Infektionskrankheiten, die Bazillen und Kollen. Ein wirksamer Schutz gegen diese ohne Mikroskop unerkennbaren Uebelwesen ist eine gute reichliche Ernährung, die genügend Fett enthält, denn ein gesunder, richtig ernährter Körper bietet den Krankheits-erregern keine Angriffsmöglichkeiten. In der „Genie“ markierte „Süß im Wausen“ wird Ihnen das für die Ernährung unentbehrliche Fett in idealer Form zu einem erstaunlich billigen Preis geboten.

**Extrablatt.** Der heutigen Nummer unserer Zeitung außer der Hauptlage liegt ein Prospekt über den Maschball der Gendarmen in Meißen bei.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten.  
Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Köllig, für Anzeigen und Bekanntheit A. Römer.  
Verleger und Drucker: Arthur Schwanke, sämtlich in Wilsdruff.

# Dresdner Kurse vom 27. Januar 1925.

Festverzinsliche Werte.		(Ohne Gewähr)		Banks, Transport- und Bausgesellschafts-Aktien.				Papier-, Papierf.-Fbr.- und Photogr.-Artikel-Akt.													
heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher								
3 Reichsanl. m	1,425	1,46	4 Chemn. m	—	—	Allg. De. Cred.-A.	3,6	3,8	Dresdn. Obl.-St.	0,35	0,35	Ernemann	4,4	4,5							
3 1/2 do. m	1,10	1,16	3 1/2 Plauen m	5,8	5,9	Bank f. Braund.	2,6	2,5	Sächsische Bank	73,9	74,0	Ja	68,0	68,75							
4 do. m	1,1	—	4 Dres. Ord.-Pfd.	—	—	Com.-u. Privatb.	6,6	6,7	D. Ob.-Betr.-Ges.	—	—	Deidener Pap.	1,4	1,4							
5 Kriegsanl. m	0,84	0,91	4 1/2 do.	5,9	5,9	Darlehndank Bank	14,25	14,0	S.-H. Dampfsh.	—	—	Munja	5,5	5,5							
do. Zwangsanzl.	0,01	0,01	4 do. Ordbr	5,9	5,9	Deutsche Post	18,1	18,5	Wg. Glöckch.-Gel.	3,6	3,5	Veitinger Patent	6,6	6,6							
4 1/2 Schapanm. m	0,65	0,76	3 Sächs. Ko.-Str. Br.	0,4	0,4	Disconto-Ges.	19,1	18,875	Baubk. H. Dresd.	35,9	36,7	Brauerei-Aktien.									
4 Schuggebd.	6,0	6,4	4 do. Pfdbr.	0,45	0,46	Dresdner Bank	9,5	9,5	Felsenkeller				43,8	43,5	Mitteld. Spritfab.	0,86	0,87				
Spar-Präm.-Anl.	0,535	0,59	3 Qdov. Pfdbr. m	19,5	21,0	Maschinen-Aktien.				76,25	76,5	Sächs. Malzfabrik	1,35	10,2	Deutsche Weinbr.		0,55	0,55			
3 Sächs. Rente m	1,1	1,24	3 1/2 do. m	19,25	19,2	Kartonn.-Ind.	14,2	14,0	Sächs. Kart.-B.	3,5	3,6	Keramische Werte.				7,75	7,9	Siemens	27,0	27,0	
3 Sächs. Anl. 1919 m	0,45	0,5	4 do. S. m	1,85	1,45	Jimmernann-W.	2,0	2,1	Sächs. Gußstahl.	16,0	16,925	Pz.-F. Gutschew.				11,5	12,0	Sächs. Glasfabrik	9,8	9,4	
3 1/2 Landesfult. m	5,6	6,4	3 Qdov. Krdbr. m	16,0	16,0	Drs. Schnellpress.	3,375	3,4	Hartmann, W.-H.	7,125	7,4	do. Rabla				3,5	3,2	Steing. Erdmehlg.	1,5	1,4	
do. m	0,1	—	4 do. S. m	0,1	0,11	Drs. Strickmach.	3,8	3,8	Sächs. Waggon.	5,3	5,3	Reichn. Ofenfabr.				1,8	2,0	Balthar & Söhne	4,1	4,2	
3 Preuß. Konf. m	1,25	1,27	3 Kauf. Pfdbr. m	10,5	10,5	Glöckch.-Werke	1,2	1,25	Saubert & Salzer	160,0	160,1	do. Ofenfabr.				3,5	3,2	Verschied. Industrie-Aktien.		4,3	4,4
3 1/2 Landesfult. m	1,255	1,335	3 1/2 do. m	10,5	10,5	Glöckch.-Werke	2,125	2,2	do. Genußschein	141,5	143,5	Chem. F. v. Dyden				5,3	5,375	Dtsch. Werfakt.	0,79	0,78	
4 do. m	1,27	1,29	4 do. Krdbr. m	5,5	4,9	Herm. & A. Fischer	8,5	8,5	Berein. Glöckch.	9,0	9,3	Göbe & Co.				23,5	23,5	Dresd. Gardinen	8,825	8,75	
3 1/2 Drsd. 1905 m	6,3	6,3	3 1/2 Sp. Gyp.-B.	—	—	Gebler-Werke	4,7	4,7	do. Porz.-Akt.	—	—	Kunigter-Werke				8,75	8,75	Dünnerhandels	1,2	1,2	
3 Drsd. 1913/18 m	2,7	2,65	4 do. m	—	—	Germania	4,1	4,0	Waggonf. Gdrlig	5,4	5,5	Chem. A. Spinn.				5,8	5,9	Paradiesbetten	3,625	3,7	
4 1/2 Drsd. 1920 m	0,39	0,39	3 1/2 do. S. V	6,0	5,9	Großh. Wehst.	33,0	34,5	Juttauer Wajsh.	7,3	7,3	Dr. Rahm-Zwirn				49,0	50,0	Blauenische Spigen	4,6	4,7	
do. 1922 m	—	—	4 do. S. III m	5,8	5,9	Kuhnert & Co.	2,6	2,6	Jwidauer Wajsh.	86,5	87,0	Jawid. Kammgarn				1,4	1,875	Bi. uenische Gard.	9,875	9,9	
4 Leipzig. m.	—	—	4 do. S. IV	6,0	5,9	Mühlb. Gebr. Sed	5,4	5,3	Gebr. Unger	5,0	8,1	Kauhn. Luchfabr.				34,5	34,0	Br. J. u. Rab.-B.	16,0	16,0	
4 1/2 Leipzig m.	—	—	4 E. B. - R. Rom.-D.	—	—	Elektr. und Fahrradaktien.				Dittersdorfer Hilt.				34,5	34,0						

## Börse - Handel - Wirtschaft

### Berliner Produktendörse von heute, dem 28. Januar.

Weizen 26,70—27,30; Roggen 26,40—27,00; Sommergerste 28,00—30,80; Wintergerste 23,00—25,20; Hafer 19,40—20,30; Weizenmehl 36,25—39,00; Roggenmehl 36,00—39,00; Weizenkleie 17,40; Roggenkleie 17,00—17,30; Raps 40,50.

Die Berliner Devisenbörse vom 27. Januar nennt amtlich: Doll. 4,19—4,21; engl. P. und 20,11—20,16; Holl. Gulden 169,19—169,61; Dan. 79,80—80,00; franz. Franc 22,63—22,69; belg. 21,69—21,75; Schweiz 80,98—81,18; Italien 17,39—17,43; Schwed. Krone 113,04 bis 113,32; Dän. 74,99—75,17; norweg. 64,21—64,37.

Wöchentliche Berliner Notierung. Die Berliner amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten, war am 27. Januar: für 1. Qualität 1,73 Mark, 2. Qualität 1,60 Mark, abfallende Qualität 1,30 Mark für 1 Pfund.

### Wöchentliche Preise an der Berliner Produktendörse.

Getreide und Erbsen je 1000 Kilogr. sonst je 100 Kilogr.		Wollf. i. Br.		Wollf. i. Br.	
27. 1.	28. 1.	27. 1.	28. 1.	27. 1.	28. 1.
Weiz. märk.	264-270	65-271	17,4	17,4	17,3-17,7
ommerischer	261-267	261-268	40	40	40
Roggen märk.	260-265	261-266	410-420	410-420	410-420
ommerischer	230-252	230-252	2-35	30-35	30-35
weizenmehl	290-310	80-310	11-23	10-23	10-23
ommerischer	194-197	194-197	10-22	20-21	20-21
weizenmehl	181-191	184-195	18-19	18-19	18-19
ommerischer	181-191	184-195	20-22	20-22	20-22
weizenmehl	181-191	184-195	18,5-20	18,5-19,5	18,5-19,5
ommerischer	181-191	184-195	13-14	13-14,5	13-14,5
weizenmehl	181-191	184-195	16,5-17	16-17	16-17
ommerischer	181-191	184-195	17,5-19	17,5-19	17,5-19
weizenmehl	181-191	184-195	11-19,2	11-19,2	11-19,2
ommerischer	181-191	184-195	26-26,5	26-26,5	26-26,5
weizenmehl	181-191	184-195	9,4-10	9,9-10	9,9-10
ommerischer	181-191	184-195	10-20	19,2	19,2
weizenmehl	181-191	184-195	10-10,2	10	10
ommerischer	181-191	184-195	11,2-21,7	21-21,7	21-21,7

Berliner Börsenbericht vom 27. Januar. Die unsichere Haltung, in deren Zeichen bereits die gestrige Börse handelte, hielt weiter an. Das Publikum trat zwar vielfach als Käufer auf, andererseits machte sich eine starke Realisierung bemerkbar. Auch der Rohanmarkt, der sich bisher durch besonders feste Haltung auszeichnete, wurde diesmal durch die unsichere Stimmung in Mitleidenschaft gezogen. Anländische Renten waren wenig gefragt und konnten zum Teil ihren Kursstand nicht behaupten. Krieganleihe schwankte zwischen 0,835—0,830. Man folgte die Ausführungen der neuen Reichsregierung über die Aufwertung nicht günstig auf, da die Spekulation natürlich keinen Nutzen daraus ziehen kann, wenn nur die alten Anleihebesitzer bei der Aufwertung berücksichtigt werden.

## Arbeiter und Angestellte

Paris. (Kein französischer Bergarbeiterstreik.) Nach Meldungen aus Douai ist zwischen Vertretern der Bergarbeitergewerkschaften und den Grubenbesitzern aller Bezirke ein Abkommen getroffen worden, nach dem die Bergarbeiter eine Lohnerhöhung von 75 Cent. bis 1 Frank pro Tag erhalten. Der drohende allgemeine Streik ist also vermieden.

### Haus- u. Grundbesitz

deren Besitz mit Hypotheken belastet, wo die Aufwertung unbefristet oder durch 20 Jahre bei der Rückzahlung im Zweifel, haben diese bis spätestens 31. Januar bei der hiesigen Steuerbehörde anzumelden. Nur bei angemeldeten Hypotheken können die zu zahlenden Zinsen von der Wertsteuer gefürzt werden.

**Der Hausbesitzerverein.**



# Dixie

## Henkel's Seifenpulver

ist sparsam im Gebrauch und von ausgezeichneter Walchwirkung!

### Herzlichen Dank

für all die Wünsche in Wort, Schrift und Spenden, die mir aus Anlaß bei meinem Arbeitsantritt zuteil geworden sind

Grumbach, den 28. Januar 1925

**Umlauf, Bürgermeister**

### Suche für sofort eine Autogarage

mit guter Einfahrt, für Verkehr-Auto, Bildruß und Tharand. Offerten unt. 272 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

### Putzgeschäft Rola Rother, Dresdner Straße Nr. 66 - Ecke

Vom 28. Januar bis 6. Februar

## Räumungs-Hausverkauf

Damen- und Mädchenhüte, Wollgarnituren, Lederhüte, Auto- u. Wetterkappen, Gummi-, Filz- u. Sammethüte bis 30 Proz., neueste schicke Seidenhüte, Trauerhüte, Band, Blumen, Federn usw.

**10 Prozent Ermäßigung**

### Probieren Sie „Osteosan“

Diese einzigartige Brokmanische Vieh-Extrakt-Emulsion mit Eiweiß ist infolge ihres hohen Gehaltes an Fett, Eiweiß und knochenbildenden Salzen wie keine andere Emulsion imstande, das an diesen Stoffen hohe Bedürfnis der abzunehmenden jungen Tiere zu befriedigen. Daher schnelles Wachstum und große Fruchtbarkeit! Sicherer Schutz vor Knochenentzündungen und Verdauungsstörungen! Kein Ferkel- und Kalbersterben mehr!

**Die Erfolge sind überragend!**

Nur echt in Original-Flaschen mit obiger Schutzmarke.

Verlangen Sie kostenfreie Prospekte von

**M. Brokmann, Chem. Fabrik m. b. H., Leipzig-Gutriebsh.**

Zu haben in der Löwenapotheke, Inhaber: Peter Knabe, Wilsdruff.

### Suche 2 Käufer Schweine

ev. Tausch gegen Saatkartoffeln, prima Sandware.

**H. Kämpf, Braunsdorf Nr. 15.**

### Bettmässen

sofortige Befreiung. Alter u. Geschlecht angeben. Ankauf kostenlos. Dr. med. Eisenbach, München A 898, Arcisstraße 61.

### Geldlose der 1. Zwingerlotterie zu 1 Mk.

bei allen Kollekteuren

**Ziehung: 2 und 3. Februar.**

Geldgewinne: 20000 Mk., 20000 Mk., 15000 Mk., 10000 Mk., 7000 Mk., 5000 Mk. usw.

### Eine tüchtige Hausmagd

welche die Schweine mit füttert, wird gesucht

**Tamm, Birkenhain.**

Hervorragendes

### Schutzpräparat, Reichspatent!

12 Stück-Packung 2 Mark

**C. Clausniger, München 8.**

20 mm bef.

### Verschlagbretter sowie Hobelmaschinen

liefern billigst

**Verthold & Kämmler, Ruppelshausen, Wilsdruff.**

### Infertieren bringt Gewinn.

Selbstgefertigte haltbare

### Leib-Wäsche

wie Linenwaren, Wollstoffe, Colonne haunend billig, da keine Bodenmiete.

### E. Munke, Dresden-A., Gr. Brüdergasse 10, 3. Stg.

### Niemot der Pferde

(log. Dämpfigkeit) heilbar

Währ. der Kur wird das Pferd der Arbeit nicht entzogen. Verf. d. Apothekes.

**Kaufmann Rob. Klemm, Neuhäusl, Dresden-Fischdamm.**

### Stroh

aller Art, jeder Menge zum Häufelnschneiden kauft laufend und bittet um Angebot.

**Friedrich Kaiser, Dresden 28, Altmarkt 10.**

Suche für sofort eine

### möbl. Wohnung

best. aus 2 Zimmern mit Kochgelegenheit, Wäsche u. Geschirre vorhanden. Off. unt. 271 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Buchhaltung**

w. v. Kaufm. Kraft gewissenhaft ausgeführt. Meld. b. u. R 7 a. d. Exp. d. Bl.

### Die hervorragende Marke!

Aus innerem Wert heraus bricht sich das Gute Bahn. Tag und über tausend Hausfrauen haben den Wert der Feinkostmargarine „Schwan im Blaueband“ erkannt, deren gute Eigenschaften, köstliches Aroma, feiner Geschmack, beste Bekömmlichkeit und billiger Preis, höchste Ansprüche befriedigen.

Preis 50 Pfennig das Halbpfund in der bekannten Packung.



# Schwan im Blaueband

frisch gekirnt

Wir bitten, beim Einkauf von „Schwan im Blaueband“ das farbige illustrierte Familienblatt „Die Blaueband-Woche“ gratis zu verlangen.

Heimweh

Da sind sie wieder, diese trauten Gassen,  
Durch die der Jugend Singen einst erklang  
Vor vielen Jahren hab' ich euch verlassen  
Mit höchster Sehnsucht unstillbarem Drang.  
Nun schwebt ein milder Abend leise nieder,  
Die kleinen Fenster werden lichter froh,  
Mir ist, als klingen alle Jugendlieder  
In einem dunklen Winkel irgendwo.  
Ich muß ich meinen lauten Schritt verhalten  
Und muß an einem Haus ganz stille steh'n.  
Wie kindlich fromm muß ich die Hände falten,  
Nicht wissend, wach ein Wunder mir gesch'eh'n.  
Vom nahen Kirchturm kommt ein Glockenrauschen,  
Erfüllt den milden Abend weit und breit.  
Und meine Seele muß den Klängen lauschen  
In neuerwacher, tiefer Seligkeit.  
Franz Cingia.

Der Barmat-Ausschuß des Landtages.

Der Ausschuss des Preussischen Landtages zur Untersuchung der Geschäfte der Preussischen Staatsbank (Seehandlung) legte heute unter dem Vorsitz des Abg. Dr. Leidig (D. Vp.) seine Verhandlungen fort. Der Vorsitzende richtete zunächst an die Vertreter der Staatsbank die Frage, ob bei dem Beginn der Geschäftsverbindung mit Antistler alles normal zugegangen sei, und ob für die eingeräumten Kredite die nach den normalen Geschäftsverbindungen ausreichende Deckung vorhanden war. Finanzrat Bredenfeld erklärte bei der Beantwortung dieser Frage, daß nach der Marktstabilisierung eine genaue Prüfung der Lage aller Darlehen der Staatsbank vorgenommen wurde. Das Konto Antistler (Bankhaus Stein) sei in Ordnung gefunden worden. Nachträglich habe sich aber herausgestellt, daß die Prüfung in grobfahrlässiger Weise vorgenommen worden war. Anfang Februar 1924 seien deswegen drei schuldige Beamte entlassen worden.

Die Untersuchung wandte sich dann der Frage zu, wie und mit wessen Unterstützung die Antistler, Barmat usw. in Deutschland wohnen und hier ihre Geschäfte machen konnten. Ein Vertreter des preussischen Innenministeriums erklärte, daß der Polizeipräsident von Berlin beauftragt worden sei, entsprechende Ermittlungen anzustellen. Was festgestellt worden sei, erscheine aber der Regierung selbst nicht ausreichend, und sie sei bereit, Ergänzungen heranzuschaffen.

Bei der nun folgenden Besprechung der Hanauer Lager-Affäre wird festgestellt, daß die Staatsbank bei der damaligen Kreditgewährung ein Risikogeschäft eingegangen, aber mit Zustimmung der ordnungsmäßigen Bankorgane. Die Staatsbank hatte jedoch, wie ihr Vertreter im Ausschuss feststellt, nur ein Risiko. Mit Zweidrittelmehrheit wurde schließlich bei der Prüfung des gegenwärtigen Wertes des Hanauer Laagers die Öffentlichkeit ausgeschlossen.

Parlamentarische Redebilder.

(Von einem alten Parlamentsjournalisten.)  
Ein politischer Philosoph hat einmal den Reichstag eine „Halle der Wiederholungen“ genannt. Diese Charakteristik ist im wesentlichen zutreffend. Es wird sehr viel leeres Stroh gedroschen im Berliner Volkshaus, und die Herren Redner nehmen keinen Anstand, dugendmal dasselbe zu sagen. Nur wenige sind es, die Wert darauf legen, ihren Ausführungen eine besondere Note zu geben. Früher war man in dieser Hinsicht sorgfältiger. Das Redeniveau stand erheblich höher als jetzt. Früher sprach man gebiegender, jetzt schreit und lärmst man. Dabei darf man aber durchaus nicht glauben, daß es früher im großen Sitzungssaal immer so stillsam zugegangen ist, wie man es von einem Mädchenpensionat erwartet. Auch damals gingen die Bogen der Erregung hoch, und die Geister plagten aufeinander. Aber es geschah alles mit mehr Wig und Grazie, während jetzt der rauhe, grobe Ton der Volksversammlung sich im Reichstagsgebäude leider allzusehr breit macht. Kein Wunder, daß originelle Reden spröde, die sich dann von Geschlecht zu Geschlecht fortpflanzen, immer seltener werden. Aber einige gibt es doch. Meist sind es Entgegnungen, schiefe Bilder, fähne Ausdrucksformen, die dem Redner in der Hitze des Gefechts dem Gehege der Zähne entschlüpfen und die er oft gern ungesagt machen möchte.

So verwehrte sich ein bayerischer Volksvertreter dagegen, daß man weitere Listen auf die „breite Schulter des Bieres“ lege, ein anderer sprach von dem „Zahn der Zeit“, der unbeirrt seinen Weg gehe. Ein anderer gab zu bedenken, daß es gefährlich sei, einen Konflikt an den Haaren herbeizuziehen. Ein Zentrumsgraf wehrte sich dagegen, daß man in einer bestimmten Frage eine „Sammlung von Schattenseiten“ veranstalte. Gewandte Redner wußten gar oft einen guten Wig oder eine bissige Bemerkung an den Mann zu bringen. So sagte Bismarck einmal, als man ihm eine scharfe Redewendung abgenommen hatte: „Ich will mir ein für allemal erklären: Wenn ich in Zukunft noch einmal hier im Reichstage von Lügen sprechen sollte, so meine ich mit Bezug auf Minister und Abgeordnete immer nur Zerstörer.“ Als das Gericht verurteilt wurde, er werde aus Gesundheitsrücksichten nach Ägypten reisen, entgegnete er: „Natürlich! Und zwar werde ich auf dem Kamel, das die Nachricht gemeldet hat, durch die Wüste reiten.“ Seinem Widersacher Eugen Richter rief er einmal zu: „Ich kann eine Genehmigung finden in der Hoffnung, daß, wenn Sie (Eugen Richter) einmal in einer ähnlichen ministeriellen Grenzlinie sich befinden, Sie auch Ihren Richter finden würden.“ Originell ist auch der Ausdruck: „Es wird noch dazu kommen, daß man sagt, er läßt wie telegraphieren.“ Bismarck war kein Biertrinker, denn er schimpfte einmal: „Es wird bei uns Deutschen mit wenig soliel Zeit totgeschlagen, wie mit dem Biertrinken.“ Bernhard von Bülow konnte seinen Händelstich und wußte ihn anzuwenden, er schuf aber auch eigenes und sagte z. B. einmal: „Es geht mit den Affären ähnlich wie mit den Damen, die besten sind schließlich diejenigen, von denen man am wenigsten redet.“ Der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff wehrte einmal einen Angriff ab, indem er meinte: „Der Herr Abgeordnete hat mich glücklicherweise nicht verantwortlich gemacht für Zustände, die vor meiner Geburt liegen.“ Liebermann v. Sonnenberg wurde sehr maßlos, als er einem Gegner einmal zurief: „Je älter man wird, um so mehr hütet man sich, eine Dummheit zu begehen, bei Herrn v. S. aber scheint es mir, er wird immer klüger!“ Der Württemberger v. Pöcher meinte eines Tages: „Was so eine riesige deutsche Geduld ist, die nicht überhaupt nicht leidet, ist schätzbar.“ Ein Reichsanwalt und Abgeordneter rief aus: „Da bin leider Gottes selbst!“

... v. Wilsdruff-Jahres: „Wenn ein Zeu-  
nant an einer Ecke hülst, hat er die Beförderung, daß es im  
Reichstage zur Sprache kommt!“ Und ein anderer meinte:  
„Ein Reichstagskollege ist ein Mensch, vor dem man sich in  
acht nehmen muß.“ Schon die wenigen Proben zeigen,  
daß es im Reichstage auch heitere Momente gibt. R.

Politische Rundschau

Münchweiler von Sanktionen befreit.

Die von der Besatzungsbehörde seit dem 15. Januar dieses Jahres über München verhängten Sanktionen, gegen die der Gemeinderat bei allen Instanzen der Rheinlandkommission Beschwerde geführt hat, wurden am 28. Januar wieder aufgehoben. Die französische Strafbesatzung ist abgerückt.

Frankreich.

Die deutsch-französischen Verhandlungen. Das französische Handelsministerium teilt mit, daß die Besprechungen mit der deutschen Wirtschaftsdelegation in den nächsten Tagen durch Notenaustausch fortgesetzt werden. Mit der Unterbrechung der Verhandlungen sei nicht zu rechnen. Der „Temps“ macht Mitteilungen über ein Abkommen, das die Vertreter der deutschen Schwerindustrie und die Delegierten der eisenverarbeitenden Industrie während ihres Aufenthalts in Paris getroffen haben sollen.

Rußland.

Herabsetzung der Landwirtschaftsteuer. Nach einer Meldung der Moskauer „Nesja“ bereitet der Finanzkommissar eine Herabsetzung der Landwirtschaftsteuer vor. Es ist vorgesehen, die ganz armen Bauern von der Steuer zu befreien. Aber sechs Millionen Bauernwirtschaften, d. h. mehr als ein Viertel der ganzen Wirtschaft des Sowjetbundes, würden der Befreiung unterliegen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Die hiesige polnische Gesandtschaft erklärt, daß die verbreiteten Gerüchte über eine angebliche Konzentration polnischer Truppen im Zusammenhang mit dem Danziger Zwischenfall jeglicher Grundlage entbehren.

Berlin. Die Abwidlungsstelle des Reichskommissars für Zivilisolierte und Flüchtlinge hat ihre Geschäftsstelle von Potsdamer Straße 134 nach Berlin N.W. 40 Königsplatz 6 verlegt.

Dresden. In Pirna kam es anlässlich eines Festes zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzte.

Hannover. Das Direktorium der Deutsch-hannoverschen Partei hat den Beschluß gefaßt, den bekannten Deutsch-hannoverschen Politiker und langjährigen Parlamentarier Heinrich Laugwitz aus der Partei auszuschließen. Der Beschluß ist vom Zentralvorstand der Partei bestätigt worden.

Angora. Soeben wurde der dänisch-türkische Freundschaftsvertrag unterzeichnet.

Wien. Die an Scharlatan vorgenommene Operation ergab, daß er an Lebertrebs erkrankt ist. Sein Zustand wird als hoffnungslos bezeichnet.

Schmuggel zur See.

Alle die Prohibitionsgeetze „umgangen“ werden. „Nur“ mühte es heißen: umschiffen, denn es handelt sich um einen Spirit- und Branntweinschmuggel, der „hoch in Fahrt“ betrieben wird. Gebote und Verbote

Die drei schönen Bernhausens.

Roman von Fr. Lehne.

„Wie aber niemals eine Wit Storr beneiden wird. Darum bleibst du doch hin. Sei ruhig deswegen. Ich bin eine Bernhausens!“ versetzt Thora unwillig. Beizügig streifte ihr Gisela die Rechte hin. „Verzeihe, wenn ich dich gekränkt haben sollte. So war es nicht gemeint.“

Am nächsten Tage machte Viviane Storr ihren Besuch bei den Bernhausenschen Damen. Sie bot ihre ganze Ehrenwürdigkeit auf, um zu gefallen. Deutsch sprach sie ziemlich gut, wenn auch nicht fehlerlos. Sie war ein Jahr in einem Dresdener Pensionat gewesen. Während der Unterhaltung schweiften ihre Augen neugierig in dem Empfangsalon umher, dessen Einrichtung sie entzückte. Er war gar nicht modern und wirkte beinahe dürftig, da man den Möbeln ansah, daß sie schon alt waren. Ihrer Mutter war das bereits aufgefallen. Für die echten Empiremöbeln mit den verblühten und etwas defekten Seidenbezügen fehlte ihnen das Verständnis. Doch die Schönheit der Kontessen, für die der Vater unvorhergesehen geschwärmt, sah sie mit leisem Neid. Sie bewunderte Thora am meisten. Aber gerade die war sehr reserviert, war ganz „Gräfin Bernhausens“, während Gisela in ihrer warmen, herzgewinnenden Liebenswürdigkeit der Fremden entgegenkam und auf alle Fragen einging, so daß Viviane sich ihr vertraulich und kindlich näherte.

O, sie war schlau, die kleine Amerikanerin, und sie verstand es, die Wüte und Schwächen anderer auszunutzen. Thora hatte nicht unrecht mit ihrer Annahme, daß Storr durch sie in die Gesellschaft kommen wollten — einer mühte doch da sein, der sie infizierte, und das war am besten der Nachbar, Graf Bernhausens. Viviane war sehr ehrgeizig. Sie wollte eine Rolle in der Gesellschaft spielen, und ihr Streben ging danach, einen deutschen Offizier von hohem Adel zu heiraten. Und mit ihrem Gelde würde ihr das nicht allzu schwer fallen, zudem ihre Person keine unangenehme Bekanntschaft für Viviane war ein lebhaftes, temperamentvolles Geschöpf. Ihre Gestalt war geschmeidig und durch Sport geformt. In ihrer hellen, gesunden Gesichtsfarbe, die aber durch eine Menge Sommersprossen beeinträchtigt wurde, wachte das rotblonde Haar, das sie sehr ermoderant frisirt hatte. Sie wirkte pikant durch ihre ganze Art. Dem Grafen gefiel sie sehr.

Fünftes Kapitel.

Vor dem eleganten Restaurant des Stadtparkes herrschte an dem schönen Frühlingsabend, der alle in Dreie gelockt hatte, reges Leben.

Farbige Lampen glühten in dem dunklen Laub der blühenden Kastanienbäume. Geschäftig eilten die Kellner hin und her, um den Wünschen der zahlreichen Gäste gerecht zu werden. Leuchtige Lachen, fröhliches Plaudern schallte von den weißgedeckten Tischen, auf denen neben toterhängten Windlichtern silberne Weinflüßler oder gefüllte Karaffen mit purpurn schimmerndem Wein standen. Eine kleine Jockeykapelle in kurze blaue, rot ver schmürte Jaden gekleidet, ließ schnitzartige Beihen ertönen, die an diesem weichen, sonnigen Abend langsam eindrucksvoll auf Herz und Sinne wirkten. Und über dem bunten, glänzenden Wilde schwebte am dunklen Nachthimmel der Mond in ruhiger Klarheit.

An einem der Tische ging es besonders lebhaft zu, an dem Graf Bernhausens mit seinen beiden älteren Töchtern, der Kommerzienrat Hofmann und die Familie Storr saßen. Der Graf war in glänzender Laune, wie immer, wenn die Gräfin nicht mit anwesend war. Wegen eines leichten Unwohlseins — ihre Migräne plagte sie einmal wieder — war sie zu Hause geblieben, und ihr zusehe Annelies.  
Viviane Storr war mit ausgesuchter Kostbarkeit gekleidet. Sie war förmlich schmuckelad. In jeder Bewegung funkelte und blitzte es an ihr. Ein riesen großer, lähn gebogener, schwarzer Hut mit einem wunderbaren hellblauen Meureute leuchtete ihr Gesicht, dessen Zügen einen pikanten Reiz verleiht.

Neben Thora Bernhausens, die, wie ihre Schwester, ein weißes Stidertelkleid trug, saß Kommerzienrat Hofmann. Er war ein Mann von ungefähr zweiundvierzig Jahren. Seine kaum mittelgroße, ziemlich beleidete Gestalt war mit peinlichster Sorgfalt gekleidet. Er suchte Thora angelegentlich zu unterhalten. Jeden ihrer Wünsche las er ihr von den Augen ab. Ihr Glas blieb nie leer, und bald hob er ihr die Perlperle auf, die einigemal ihrem Schoß entfallen, bald den Schulerstich, dessen Enden auf dem Boden schliefen.

Doch trotz seiner Bemühungen ging sie nicht aus ihrer Reserve heraus. Ihr blaßes Gesicht trug einen Ausdruck kühler Herablassung.

Voller Bewunderung blickte Viviane Storr auf das schöne Mädchen, und dunkel empfand sie, daß ihr fast ausgeprägtes Selbstbewußtsein ihr dennoch niemals jene selbstverständliche Vornehmheit geben konnte, die den Komtessen Bernhausens angeeignet war. Sie sah neben Gisela, die sich lebenswürdig mit ihr unternahm und sie auf diese und jene Persönlichkeit aufmerksam machte.

Da gingen zwei Offiziere an ihrem Tisch vorüber, nach einem Platz umschau haltend. Sie stiegen, grünten, blieben stehen — Herr v. Tolelen, Baron Vibra.

Kommerzienrat Hofmann sprang auf, den seinen die Hände schüttelnd und sie auffordernd, am Tische Platz zu nehmen. Man machte sie mit der Familie Storr bekannt. Viviane ließ vergleichend ihre Blicke zwischen Thoren und Vibra hin und her gehen, und ihr Urteil war bald gefaßt — Baron Vibra, der neben Gisela Bernhausens saß, gefiel ihr besser als alle Herren, die sie bisher kennen gelernt hatte. Etwas Sonniges, Frohes haftete ihm an. Seine blauen Augen in dem gebräunten Netzergeicht blitzten vor Lebenslust. Unwiderstehlich wirkte er auf sie ein. Lebhaft beteiligte sie sich an der Unterhaltung und war sehr drollig in ihrem Amerikanisch-Deutsch.

Die schmachtenden Klänge der Barcarole aus „Hofmanns Erzählungen“ schwebten über dem Stimmengewirr.

Thora Bernhausens schob ihren Stuhl etwas zurück und wandte den Kopf nach der Musik, um besser hören zu können. Da blickte sie gerade in ein Paar dunkle Männeraugen, die unverwandt nach ihr starrten, und sie sah in einem schönen bräuneten Gesicht ein Lächeln, das sie zu grünen schlen. Wie ein Schlag durchzuckte es sie da: er war es, ihr Valazzo, der sie bei diesen weichen, schmachtenden Klängen einst geküßt — es war der Herr aus dem Theater, derselbe auch, der ihr neulich auf der Straße begegnet war.

Aber wer und was war er?  
Sie verstand sich zu befrieren. Als habe sie ihn nie gesehen, so gleichgültig schwebte ihr Blick über den Mann hinweg, der da an einem Baum lehnte, in die läche Melodie verunken. Er hielt den Hut in der Hand, und das Licht der Lampen fiel voll auf sein schmales raffines Gesicht mit dem stolzen Munde. Ihr fiel geradezu auf, wie interessant und bedeutsam er aussah.

Da kam Leben in seine fast reglose Gestalt. Er näherte sich ihrem Tische, Siedenbeiß überließ es sie da. Er würde doch nicht gar auf diese Veranlassung hin die Kühnheit haben, sie anzusprechen? Zaudernd wartete er es, schon von weitem zu grünen. Ein hochmütiger Zug entstellte ihr Gesicht. Sie dachte um nicht.

Aber da — zu ihrer größten Bewunderung — winkte der Kommerzienrat grüßend mit der Hand und rief dem Unbekannten einige freundliche Worte und Fragen zu, die der höflich und zuvorkommend beantwortete, um dann langsam weiterzugehen.  
Also dem Kommerzienrat hatte vorher bei Grupp gegolten und nicht ihr! Sie amme erleichtert auf.

Nun hatte sie auch seine Stimme gehört. Es war dieselbe wohlklingende Stimme, die sich an jenem Abend so betörend in ihr Ohr geschmeichelt hatte — kein Zweifel mehr: er war der Valazzo selbst!



**Achtung!**

**Lesenswert!**

Erscheint nur einmal mit dieser  
besonderen Vergünstigung!

Der weithin bekannte

# „Geipelburg“ Maskenball in Meissen

Einmal im Jahr laßt die Sorge  
Daheim,  
Einmal seid lustig, vergnügt,  
Einmal laßt fröhlich mit den  
andern uns sein,  
Denn die Freude stets Mißmut  
besiegt.



Nun holet hervor das  
bunteste Kleid,  
Tanzet mit bis zum Morgenrot  
Man lebt ja nur so kurze Zeit  
Und ist so lange tot.

findet

**Mittwoch, den 4. Februar 1925**

in sämtlichen, eigens dazu hergerichteten  
herrlich dekorierten Räumen statt  
unter dem Motto:

„Ein Kirschblütenfest  
am japanischen Hofe“





Es ist alles aufgeboten worden, daß dieser

# erste wirkliche Maskenball

allen bisherigen an Stimmung, Musik, Dekoration  
Preiswürdigkeit und guten Besuch nicht nur  
erreicht, sondern bei weitem übertrifft!



**12 besonders wertvolle Preise winken den schönsten u. originellsten Masken**

6 Herren- und 6 Damenpreise (darunter ein neues Herrenfahrrad)

Die Preise sind ab 25. Januar 1925 bei der Firma E. M. Schmidt, Meissen, Rossplatz, ausgestellt  
12 achtbare, unparteiliche Herren haben in liebenswürdiger Weise das Preisrichteramt übernommen

**2 erstklassige Musikchöre (30 Mann)** werden ab 7 Uhr im Marmorsaal  
die neuesten Weisen erklingen lassen bis morgens früh

## Im japanischen Burg-Café

werden echte Mandarinen mit ihren Frauen einen besonderen Anziehungspunkt bilden

## Im stimmungsvollen japanischen Burg-Erker

ist ebenfalls eine japanische Künstlerkapelle eingezogen. Der Internationale  
Verkehr wird sich hier beim Wein im Frühstückszelt sein Stelldichein geben

## Die japanische Burg-Diele

hat an diesem Tage ebenfalls eine besondere Kapelle.

Die hier noch zur Verfügung stehenden Tische können nur durch rechtzeitiges Belegen reserviert werden!

**2 Garderoben**  
Garderobe muß abgegeben werden

Ohne Maskierung auch im Café kein Zutritt

**Pünktlich 10,30 Uhr: Demaskierung!**

Der offizielle Eingang ist der  
Kontrolle halber nur von der  
Straße (Haupteingang) zulässig

Den Kontrollorganen ist unwiderruflich Folge zu leisten • Kostüme, Masken  
Gesichtsmasken, Mützen, Scherzartikel in reicher Auswahl ab 5 Uhr im Hause

Trotz beträchtlich hoh. Unkosten soll der  
niedriggehaltene Eintrittspreis u. Steuer: **Damen M. 2.—, Herren M. 3.—** einem Jeden den Besuch er-  
möglichlichen. Wir betonen aber  
an dieser Stelle, daß es auch dem besten Publikum möglich ist, diesem einzig dastehenden Maskenballfest beizuwohnen,  
da den wachsamen Augen besonderer Kontrollorgane Ungehörigkeiten oder sich nicht dem Rahmen einer guten Ge-  
sellschaft anpassende Personen nicht entgehen werden.

## Die Maskenball-Nachfeier

findet Fastnachts-Dienstag statt  
wozu diese Ehrenkarten zu derselben  
Ermäßigung des Eintritts berechtigen

### Autogarage!

NB. Den geschätzten Vereinen empfehle ich an dieser Stelle auch mein Etablissement  
für kleinste bis größte Festlichkeiten bei sorgsamster und aufmerksamster Bedienung  
sowie preiswerten und entgegenkommenden Bedingungen für den Marmorsaal, den idealen  
Burg-Erker für ca. 100 Personen. Burg-Hotel: Herrliche Zimmer für Tage und Wochen

### Autogarage!

**Burg-Café: Täglich erstklassige Künstlerkonzerte u. Kabarett**

Hier abtrennen.

Eine besondere Vergünstigung haben Sie bei Abgabe dieses Abschnittes, welcher gleichzeitig als  
**Ehrenkarte** dient und zu einem Vorzugspreise von **50%** des obigen festgesetzten Eintritts berechtigt.

Mit dieser Ehrenkarte  
zahlen Sie zum  
**Geipelburg-Maskenball**  
am Mittwoch, den 4. Februar 1925  
nur **50%** des festgesetzten Eintritts.

Mit dieser Ehrenkarte  
zahlen Sie zur  
**Geipelburg-Maskenball-Nachfeier**  
am Fastnachts-Dienstag, den 24. Februar  
nur **50%** des festgesetzten Eintritts.

Druck von Strottner, Meißen, Fleischergasse 15.